

Gottesdienst mit Predigtreihe zum Prophetenbuch Jona 10. August 2025

Predigt II In der Unterwelt - Umkehr in Ninive Kapitel 2 +3

Begrüssung

Lobt den Herrn alle Völker, denn mächtig waltet über uns seine Güte, und die Treue des Herrn währt in Ewigkeit. Halleluja. Psalm 117

Liebe Gemeinde, herzlich willkommen zum heutigen Gottesdienst am 8. Sonntag nach Trinitatis und zum zweiten Teil der Predigtreihe zum Prophetenbuch Jona. Von der Flucht des Propheten Jona haben wir am letzten Sonntag gehört und wie sich der Fliehende, weil er flieht, in Gefahr begibt. Ein grosser Sturm wird geworfen, die Seeleute auf dem Schiff geraten in Todesangst, werfen das Los und finden heraus, dass der vor Gottes Auftrag fliehende Jona die Ursache ist. Die Seeleute, so haben wir es vernommen, bekehren sich als Gottesfürchtige zum einen Gott Israels und bitten um Nachsicht und um Bewahrung. Jona wird schliesslich, als alles Rudern nichts mehr hilft über Bord geworfen und sogleich wird das Meer still und tobt nicht mehr. Was geschieht nun weiter mit Jona? Die Novelle bringt hier eine weitere unerhörte Begebenheit, ein grosser Fisch kommt wie bestellt und verschlingt Jona. Drei Tag und drei Nächte bleibt er im Bauch des Fisches, bis er wieder ausgespuckt wird. Diese Szene ist ein Motiv, das Kunstschaaffende seit Jahrhunderten fasziniert und sie zu unzähligen künstlerischen Verarbeitungen und Darstellungen inspiriert. Hören wir heute von Jona im Fischbauch und auch von seinem erneuten Auftrag und seinem Weg nach Osten in die grosse Stadt

Lesung Jona 1,1 – 7 vom Taufstein

Und der Herr liess einen grossen Fisch kommen, der Jona verschlingen sollte. Und drei Tage und drei Nächte lang war Jona im Bauch des Fisches. Und aus dem Bauch des Fisches betete Jona zum Herrn, seinem Gott, und er sprach:

Als ich in Not war, rief ich zum Herrn,
und er hat mich erhört.

Aus dem Innern des Totenreichs rief ich um Hilfe,
du hast meine Stimme gehört.

Du hattest mich in die Tiefe geworfen,
mitten ins weite Meer,

und die Strömung umspülte mich,
all deine Wogen und deine Wellen gingen über mich hinweg.

Und ich, ich sprach: Ich bin verstossen,
deinen Augen entzogen!

Doch ich werde wieder aufblicken
zu deinem heiligen Tempel!

Das Wasser stand mir bis zum Hals,
die Flut umspülte mich,
Schilf hatte sich um meinen Kopf gewickelt.
Zum Fuss der Berge war ich hinabgefahren,
die Erde - ihre Riegel schlossen sich hinter mir für immer.
Da hast du mein Leben aus der Grube gezogen,
Herr, mein Gott!
Als meine Lebenskraft sich mir versagte,
erinnerte ich mich des Herrn,
und mein Gebet kam zu dir
in deinen heiligen Tempel.
Die nichtige Götzen verehren,
lassen ihre Gnade fahren.
Ich aber will dir Opfer schlachten mit lautem Danken,
was ich gelobt habe, will ich erfüllen!
Die Hilfe ist beim Herrn! Und der Herr sprach zum Fisch,
und dieser spie Jona aufs Trockene.

Predigt A zu Jona Kapitel 2 In der Unterwelt

Liebe Gemeinde

Nach dem ersten Akt, der dramatischen Szene auf dem Schiff im Sturm, wechselt der Erzähler die Bühne. Es geht mit Jona hinab in die Untiefen des Meeres. Jona kann auch hier nicht fliehen, er kann nicht nicht mehr sein. Gott, so heisst es im hebräischen Urtext, bestellt einen grossen Fisch, genauer gesagt ein Meeresungeheuer, dieses verschlingt den unbotmässigen Boten. Für heutige Leserinnen und Leser kann dieser Fisch nichts anderes sein als ein Wal, so wird er meist dargestellt. Nicht so auf antiken Bildern, da gleicht der Fische einer riesigen Chaosschlange. Auch der Autor der Novelle dachte an ein solches Meeresungeheuer. Vermutlich kannte er Geschichten über die Verschlingung von Menschen, die aus dem Osten, dem Bereich des Indischen Ozeans, eingewandert sind. Ein Wandermotiv also, das anregt und fasziniert. Als Kind fragte ich mich, ob das in Realität möglich ist, dass ein Mensch so lange in einem Walbauch überleben und dann wieder an Land kommen kann. Was macht einer im Bauch eines Wals, wenn er nichts sieht und nichts weiss?

Nun Jona betet, er spricht ein Danklied, ein Psalm, der so klingt, als würde er im Gottesdienst der Gemeinde gesprochen. Jona berichtet von seiner Not: in die Tiefe des Meeres ist er geworfen, die Wogen und Wellen gehen über ihn hinweg, er fühlt sich verstossen, das Wasser steht ihm bis zum Hals – Schilf hat sich um seinen Kopf gewickelt. Und weiter: er ist hinabgestiegen zum Fuss der Berge, dorthin wo sich die

Riegel für immer schliessen. Es sind poetische Todesbilder. Jona ist am Tiefpunkt, hinabgesunken in das Innere der Unterwelt – in der Antike ist die Unterwelt ein Ort ohne Wiederkehr.

Ein Wort im Psalm fällt auf. Es ist das hebräische Wort für Schilf. Es heisst *suph*. Ersetzt man den Vokal u mit o heisst es *soph*. *Soph* bedeutet das Ende. Das Ende von Jonas Weg? Beides ist passend und möglich, – beim Schilf bietet sich jedoch der Verweis auf eine andere, dem Leser bekannte, Geschichte an. Der Säugling Mose wurde in grosser Not von seiner Schwester Miriam in einem Korb aus Papyrus im Nil ausgesetzt – da kam wie gerufen die Tochter des Pharaos vorbei und entdeckte im Schilf den Korb mit dem Kind und rettete es. Wasser als bedrohendes Chaoselement hat in beiden Geschichten nicht das letzte Wort.

Das Leben geht weiter – beide, Mose und Jona, kommen aus dem Wasser auf das Trockene, das sichere Land. Jona erlebt nun, dass Gott ihm bis in die Unterwelt folgt und an seiner Seite bleibt. Er, der immer weiter hinabgestiegen ist, wird hinaufgeholt vom Schöpfer. Auch im Chaos der Urfluten ist Er bei seinem Geschöpf. Jona nimmt in seinem Danklied die noch zu erfolgende Rettung vorweg und dankt Gott, denn die Hilfe ist bei ihm. Im Lied antizipiert er also, was noch folgt. Das erinnert an die Taufe in der Osternacht, dem wichtigsten Tauftermin in der frühen Christenheit. Die Taufe in Tod und Auferstehung hinein, geschieht gerade noch, bevor der Tag der Auferstehung anbricht.

In der Jonageschichte folgt nun nach dem Psalm ganz plastisch der Wurf aufs Trockene. Der Fisch muss Jona an Land spucken. Gott, der Schöpfer hat nicht nur das Meer und das Trockene gemacht, der Schöpfer ermöglicht Leben, rettet aus grosser Not. Das will uns der Schluss des zweiten Kapitel mitgeben, Gott kann aus scheinbar aussichtslosen Lagen retten, kann Wege aus der Tiefe, der Dunkelheit ins Licht weisen. Eindrücklich sind die Votivtafeln in katholischen Kirchen, die auf eine persönliche Heilung von einer Krankheit oder Rettung verweisen und mit einem Gelübde verbunden sind. Gibt es Geschichten, die wir selber mit Gottes rettender Hand verbinden? Wo hat er uns einen Traum, eine Stimme geschickt? Einen Menschen, der uns zur richtigen Zeit, an die Hand nahm, den Weg wies, zu trinken gab? Es gibt viele Biografien und Romane, die von Rettung aus tiefster Not glaubwürdig erzählen - wie Menschen Gottes rettendes, befreiendes, neumachendes Handeln erfahren haben.

Jona im Bauch des Fisches und seine Ausspeieung lassen sich als Zeichen für die Auferstehung deuten. So haben es Christen schon früh gemacht, was auf alten Darstellungen auf Grabsteinen oder Sarkophagen deutlich zu sehen ist. Zur Zeit der Christenverfolgungen erinnerte die eigene, gefährliche Situation an die von Jona. Mitten in Gefahr und Mangel, mitten in der Unterdrückung und inmitten des Todes, wird schon jetzt Befreiung gefeiert, als wäre sie schon da. Jona der auf Geheiss Gottes

nach drei Tagen und drei Nächten aus dem Totenreich zurückkommt wird zum Bild für die Auferstehungshoffnung. Für den Weg aus dem Tod zu neuem Leben. Es gibt ein ergreifendes Gemälde vom jüdischen Künstler Eugen Abeshaus aus dem Jahr 1979. Es zeigt den Moment als Jona aus dem Fisch gespuckt wird ganz anders. Es verbindet ihn mit der Geschichte der Jüdinnen und Juden, die den Holocaust überlebt haben. Die Szene zeigt Jona am Hafen von Haifa, wo damals die aus Europa flüchtenden Juden ankamen um hier ohne Bedrohung ein neues Leben beginnen zu können. Zögerlich steht Jona auf der Planke, hat das ausladende Maul des Fisches verlassen. Mit zwei Koffern bepackt und sichtlich seelisch belastet, steht er da und zögert, ob er weitergehen soll. Eine schwere Vergangenheit trägt er mit sich, die er mit in seine Zukunft schleppen muss. Wo soll ein Mensch, der nirgends willkommen ist, hingehen, scheint er zu fragen?

Die Aktualität hat dieses Jonabild, so kommt es mir vor, eingeholt. Die Vergangenheit und die Gegenwart der Israeli und der Palästinenser wird durch das, was in den letzten Monaten geschehen ist und geschieht immer schwerer und belastender. Was kann die Zukunft bringen? Ist Entlastendes möglich? Alles Schwere können beide Seiten nicht mitschleppen. Es braucht in naher Zukunft neuen trockenen Boden, etwas, was auf den Weg des Friedens führt. Was macht nun der biblische Jona, der ohne Koffer, auf dem Trockenen steht. Wohin geht er? Was lässt er los, was nimmt er mit?

Lesung Kapitel 3

Und das Wort des Herrn erging zum zweiten Mal an Jona: Mach dich auf, geh nach Ninive, in die grosse Stadt, und rufe ihr die Botschaft zu, die ich dir sage. Und Jona machte sich auf, und dem Wort des Herrn gemäss ging er nach Ninive. Ninive aber war selbst für einen Gott eine grosse Stadt, man benötigte drei Tagesreisen, um sie zu durchqueren. Und Jona begann die Stadt zu durchwandern, eine Tagesreise weit, und er rief und sprach: Noch vierzig Tage, dann ist Ninive zerstört! Da glaubten die Menschen von Ninive an Gott und riefen ein Fasten aus und legten Trauergewänder an, ihre Grössten wie ihre Kleinsten. Und das Wort gelangte zum König von Ninive, und er erhob sich von seinem Thron und legte seinen Mantel ab. Dann hüllte er sich in ein Trauergewand und setzte sich in den Staub. Und er liess in Ninive ausrufen und sprach: Auf Befehl des Königs und seiner Grossen: Mensch und Tier, Rind und Schaf sollen nichts zu sich nehmen, nicht weiden und kein Wasser trinken. Und sie sollen sich in Trauergewänder hüllen - Mensch und Tier - und mit Inbrunst zu Gott rufen, und sie sollen sich abkehren, ein jeder von seinem bösen Weg und von der Gewalt an ihren Händen. Wer weiss: Der Gott könnte umkehren, es könnte ihm leidtun, und er könnte sich abkehren von seinem glühenden Zorn. Dann gehen wir nicht zugrunde. Und Gott sah, was sie taten, dass sie zurückgekehrt waren von ihrem bösen Weg. Und Gott tat das Unheil leid, das über sie zu bringen er angekündigt hatte, und er führte es nicht aus.

Predigt B zu Jona Kapitel 3 Umkehr in Ninive

Ausgespuckt aus dem Fisch, befindet sich Jona wieder auf dem Trockenen. Sogleich vernimmt er die Stimme Gottes. Er soll nach Ninive gehen und die Botschaft ausrufen. Floh Jona bei seiner ersten Beauftragung in die entgegengesetzte Richtung, so geht er nun gehorsam nach Ninive. Hat er sich verändert, ist er einsichtig geworden?. Was braucht ein Mensch an Erfahrung, damit er einsichtig wird? Lernen wir aus der Geschichte, werden aus dem Vergangenen klug? Jonas Gehorsam, das Gehen in die richtige Richtung, sagt jedenfalls nicht viel über Jona und seine innere Haltung aus. Interessant ist folgendes: Bei der ersten Beauftragung nannte Gott die Bosheit der Niniviten als Grund, in der zweiten wird kein Inhalt angegeben. Hat Gott nun etwas anderes vor und schickt Jona darum in die grosse Stadt? So eindeutig und geradlinig scheint es nicht zu sein. Jona seinerseits fasst den Auftrag so auf wie ein Unheilsprophet. Er will der Stadt das Gericht ankündigen. *Noch vierzig Tage, dann ist Ninive zerstört.*

In Ninive, dieser legendären Metropolis braucht Jona drei Tagesreisen, um sie zu durchqueren. Kurz ist Jonas harte Predigt, sie kündigt die baldige Katastrophe und Vernichtung an. Doch es geschieht, was Jona nicht erwartet. Die Niniviten hören den Ruf als Aufruf zur Busse und reagieren mit einem Glaubensakt. Auf einen Satz hin, glaubt Ninive und kehrt um, das ist rhetorisch stark gemacht in der Novelle und löst viel Dynamik aus - scheinbar Unmögliches ereignet sich vor den Augen Jonas und uns Leser und Leserinnen. Die Einwohner Ninives beginnen zu fasten und in sich zu gehen. Der König tritt auf und bestärkt sein Volk, geht mit gutem Beispiel voran. War es auf dem Schiff der Kapitän so ist es in Gross-Ninive der König, zwei Nicht-Israeliten, die das Wort genau hören und es in ihrem Herzen aufnehmen. Der König verfügt eine Staatstrauer, verlässt seinen Thron, legt sein Herrschergewand ab, hüllt sich in ein Trauergewand und setzt sich in den Staub. Die Menschen, so lässt er ausrufen, sollen sich abkehren vom Bösen an ihren Händen und von ihren bösen Wegen. Und fasten sollen nicht nur die Niniviten, auch die Tiere, die Rinder und Schafe sind gemeint. 40 Tage lang – Mensch und Tier.

Das erinnert an die Sintflut-Erzählung, an die grosse Bosheit vor langer Zeit, an das vernichtende Urteil des Schöpfers – doch es gab damals die Arche als Hoffnungsschiff. Mensch und Tier auf der Arche, damit ein neuer Anfang möglich wird. In der grossen Stadt kehren darum Mensch und Tier um, sie ergreifen die Möglichkeit der Busse. Das will uns der Autor des Novelle sagen, das Jonabuch als Ganzes ist ein Buch der Umkehr. Die Niniviten kehren von ihrem Bösen Wegen ab und Gott, dem es leidtut, wendet sich vom Bösen, das er über die Stadt bringen will, ab. Gott selbst kehrt um. Ninive lebt, hat eine Zukunft.

Die Jona-Novelle ist ein Buch der Umkehr. Es erzählt wie zwei Nicht-Israelitische Gruppen das Wort Gottes verstehen und gottesfürchtig werden. Zum einen die Seeleute und zum zweiten die Niniviten, die umkehren von ihren bösen Wegen. Gott ist hier ein Gott, der gnädig und barmherzig ist gegenüber der ganzen Welt. Nicht nur Israel wird das Heil finden, alle Völker sind eingeladen es zu finden. Das ist die universale Botschaft an die Leser und Leserinnen der Bibel. Doch kritische Stimme sagen sofort: sollen gar die Feinde des eigenen Volkes Gnade finden bei Gott? Ist das gerecht?

Eine sehr menschliche Frage, ist es doch erfahrungsgemäss üblich, den Feinden nicht nur Gutes zu wünschen. Der Autor der Novelle plädiert mit seiner ironisch gewürzten Schrift gegen ein allzu enges Denken, das nur in der eigenen Kultur, im eigenen Volk, in der eigenen Nation, in der eigenen Theologie, in der eigenen Kirche das Richtige sieht. Eine solche Tendenz beobachten wir heute mit Sorge, denken wir etwa an America first oder die Grossmachtfantasien russischer Fürsten. Gott, so zeigt der Autor, kann einen Plan verändern, er kann Unmögliches geschehen lassen, als wäre es ein Kinderspiel. Er ist gnädig, wo wir es nicht für möglich halten.

Ist die Novelle ein Buch der Umkehr, so kann sie uns anregen, selbst über Umkehr nachzudenken. Was heisst umkehren? Warum sollen wir umkehren? Persönlich: gibt es Wege, die ich verlassen möchte, weil sie böse sind. Gibt es Vergangenes, das ich nicht weiter in die Zukunft schleppen möchte? Wir können weiter für die Gesellschaft fragen, wie sollen wir Wege, die zu Unfrieden und Ungerechtigkeit führen verlassen und bessere solidarischere wählen und beschreiten. Umkehr ist kein Kinderspiel, kein Weg ohne Widerstand, sie gelingt nicht, wo wir wie Jona flüchten. Hinabsteigen, um nicht mehr gesehen zu werden ist keine Lösung.

Vertrauen wir auf Gottes Wort, so können wir hinaufgehen, hinausgehen, ans Licht kommen und Verantwortung übernehmen – denn ER will Leben ermöglichen. An einem Auftrag, an einer Aufgabe, die uns zu schwer erscheint, können wir in unserem eigenen Leben gar wachsen. Und so vielleicht eines Tages erleben, dass scheinbar Unmögliches wirklich wird.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesu Christus.

Amen.

10. August 2025

Pfr. Jürg-Markus Meier

juerg-markus.meier@kirche-thalwil.ch